

Bildungsbeirat warnt vor den Corona-Folgen

Die Experten beobachten, dass innovative pädagogische Ansätze in den vergangenen Monaten auf der Strecke blieben. So könnte die **SOZIALE SCHERE** weiter aufgehen. Die Stadt will nun Erfolgskonzepte sammeln – auch für eine zweite Welle.

FÜRTH — Die Corona-Pandemie hat dem digitalen Unterricht zwar einen Schub gegeben – gleichzeitig aber hat sie Pädagogen in ihren Möglichkeiten stark beschnitten, in Kitas, Schulen und anderen Bildungsstätten wie Musikschulen oder Volkshochschulen. Die 40 Expertinnen und Experten aus allen Bildungsbereichen, die dem Fürther Bildungsbeirat angehören, zeigen sich deshalb besorgt.

Jüngst tauschten sie ihre Eindrücke aus. Sie stufen die Auswirkungen der Schutz-Maßnahmen als gravierend ein und befürchten, dass vor allem benachteiligte Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die es ohnehin schon schwerer haben, getroffen werden. In den Schulen blieben Nebenfächer, aber auch moderne Ansätze wie Gruppenarbeiten, Koopera-

tionen mit Partnern oder Soziales Lernen auf der Strecke, heißt es in einem Schreiben des Beirats. Mit Bedauern stellten die Experten vor den Sommerferien fest, dass im neuen Schulalltag, in dem Abstandsregeln eingehalten werden müssen, Frontalunterricht wieder weit verbreitet sei.

„Für höhere Töchter“

„Das ist natürlich nicht das, was wir uns unter innovativer Pädagogik vorstellen“, sagt Veit Bronnenmeyer, der das städtische Bildungsbüro leitet, auf FN-Nachfrage. Vieles, was zeitgemäßen und inklusiven Unterricht ausmache, sei weggefallen. Individuelle Förderung war kaum noch möglich, die Mitwirkung der Eltern indes besonders wichtig. Zudem standen den Lernenden oft nicht die nö-

tigen Geräte oder Kompetenzen fürs digitale Arbeiten zur Verfügung.

Musikschulleiter Robert Wagner stellte in den letzten Monaten ebenfalls mit Bauchschmerzen fest, dass das Miteinander fehlte und manche Zielgruppen nicht mehr erreicht wurden. Zugespitzt formuliert er es so: „Was wir machen mussten, war Klavierunterricht für höhere Töchter.“

Der Bildungsbeirat, der den Stadtrat berät, fordert, dass ein „umfassender Bildungsbegriff“ nicht aus dem Blick geraten dürfe und die Diskussion anhalten müsse. Die beschränkten Methoden und Inhalte dürfen nicht zur Gewohnheit werden, mahnt auch Schulreferent Markus Braun: „Die soziale Schere in unserem Bildungssystem droht durch die Pandemie weiter aufzugehen.“ Man

müsse gerade jetzt alles daran setzen, alle mitzunehmen.

Wie sich die Corona-Maßnahmen in Fürth ausgewirkt haben, soll nach dem Willen des Schulausschusses das Bildungsbüro bis zum Herbst untersuchen. Das Team nimmt Innovationspotenziale ebenso in den Fokus wie Hürden. Eine der Sorgen ist, dass der Schulabschluss und die berufliche Orientierung erschwert wurden, die Unterstützung bei Bewerbungsbemühungen fehlte. Genauso will man etwa herausfinden, was es bedeutete, dass Sport-, Kultur- und Freizeitangebote lange nicht oder kontaktlos stattfanden. Der Bericht soll außerdem überzeugende Konzepte vorstellen, die künftig hilfreich sein könnten – nicht nur bei einer zweiten Welle. **CLAUDIA ZIOB**

Bildungsbeirat warnt: Soziales Lernen in Gefahr

Der Bildungsbeirat der Stadt Fürth zeigte sich in seiner ersten Sitzung der aktuellen Stadtratsperiode sehr besorgt um das Bildungsgeschehen: Die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen seien gravierend und trafen vor allem Benachteiligte, die es ohnehin schon schwerer haben und besonderer Förderung bedürfen. Der stattfindende Digitalisierungsschub wird von den Experten begrüßt, allerdings weisen sie auf aktuell praktizierte Formen von Lernen und Unterricht sehr eingeschränkte Inhalte und Methoden auf. In den Schu-

len blieben Nebenfächer, aber auch innovative Ansätze wie Gruppenarbeiten, Kooperationen mit Partnern oder Soziales Lernen auf der Strecke; Frontalunterricht sei wieder weit verbreitet.

Auch andere Bereiche, wie die Erwachsenenbildung oder die Musikschule, leben vom Austausch und dem Miteinander. „Was wir gerade machen mussten, war Klavierunterricht für höhere Töchter“, spitzte Robert Wagner, der Leiter der Musikschule, die Situation zu.

Oftmals stünden den Lernenden auch nicht die not-

wendige Ausstattung oder die notwendigen Kompetenzen zur Verfügung, die für eine erfolgreiche Arbeit über digitale Kanäle gebraucht werden.

Ein umfassender Bildungsbegriff dürfe nicht aus dem Blick geraten und bedürfe einer anhaltenden Diskussion, so die einhellige Meinung der Beiräte. „Bildung ist Begegnung“, mahnte unter anderem der evangelische Dekan Jörg Sichelstiel. Digitalisierung berge dagegen auch die Gefahr der Vereinzelung.

Bürgermeister Markus Braun, Vorsitzender des Beirates, freut sich über die gro-

ßen Fortschritte, die gerade im Bereich der Digitalisierung gemacht werden. Gleichzeitig stellte er fest, dass sich die Pädagogik in kurzer Zeit stark verändert hat. Die Beschränktheit an Methoden, Inhalten und Möglichkeiten dürfe nicht zur Gewohnheit werden. „Die soziale Schere in unserem Bildungssystem droht durch die Pandemie weiter aufzugehen – wir müssen gerade jetzt alles daran setzen, auch alle Schülerinnen und Schüler tatsächlich zu erreichen und mitzunehmen, um weitergehende „Kollateralschäden“ zu verhindern“, so Braun. ■